

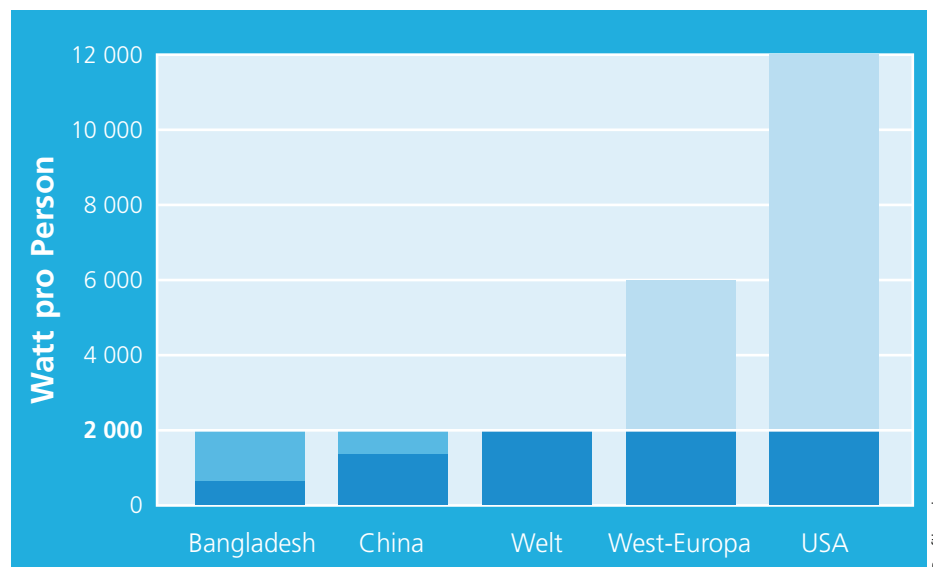
«Die Zeit der Freiwilligkeit ist vorbei»

Diskussionen um die 2000-Watt-Gesellschaft

(mm) Nach Meinung der Verfechter der sogenannten 2000-Watt-Gesellschaft verbrauchen die Schweizerinnen und Schweizer zu viel Energie. Der Energiebedarf pro Kopf entspricht hierzulande durchschnittlich einer Leistung von mehr als 6000 Watt, importierte graue Energie nicht eingeschlossen. Um Ziele der Nachhaltigkeit zu erreichen, sollte niemand mehr als 2000 Watt pro Jahr «konsumieren». In den USA beträgt dieser Wert derzeit rund 18 000 Watt pro Person pro Jahr, in armen Ländern wie Bangladesch sind es weniger als 500. Vereinfacht gilt: Je höher der Wohlstand, desto grösser die Energieleistung Watt pro Person pro Jahr. Am Kongress «2000 Watt Start» in Basel lobte Guy Morin, Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt, die Anstrengungen der Stadt Basel in Richtung 2000-Watt-Gesellschaft. Der Energieverbrauch gehe laufend zurück, sagte Morin, er liege heute bei rund 4000 Watt pro Kopf pro Jahr. Damit unterschreite die Stadt Basel den schweizerischen Durchschnittswert deutlich. Allerdings, räumte Morin ein, stehe der Rückgang auch im Zusammenhang mit verloren gegangenen Industrie-Arbeitsplätzen. Hinzu kommt, dass Stadtbewohner wegen vergleichsweise kurzer Arbeitswege bezogen auf die Mobilität tendenziell weniger Watt «verbrauchen» als Bewohner auf dem Land oder in den Agglomerationen.

Lebensstil ändern

Für Rolf Iten, Geschäftsleiter Infras, Zürich, genügen Energieeffizienz und die Substitution von fossilen Energieträgern durch erneuerbare allein nicht, um die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen. Es bedürfe auch der Suffizienz, der Genü-



Je nach Land fällt der Verbrauch Watt pro Person sehr unterschiedlich aus.

samkeit. Denn bis heute seien energetische Effizienzsteigerungen bei Gütern stets durch eine dynamische Mengenentwicklung bzw. mehr Konsum von Gütern und Dienstleistungen kompensiert worden. Suffizienz sei in Politik und Wirtschaft ein unbeliebtes, ja verdrängtes Thema. Die 2000-Watt-Gesellschaft erfordere aber neue Lebensmodelle, einen neuen Gesellschaftsvertrag. Was bleibe, sei die Frage, wie dies hinzukriegen sei. Iten wies auch auf den Aspekt graue Energie, ein beliebtes Schlupfloch, wie er sagte. Wer aber die 2000-Watt-Diskussion ganzheitlich betrachte, müsse auch den Energieverbrauch für Herstellung, Logistik und Entsorgung von Gütern berücksichtigen.

Ganz auf der Linie Suffizienz bewegte sich Bastiaan Frich, Urban Agriculture Netz Basel. Er plädierte für kurze Transportwege (keine Spargeln aus Chile), arbeitsintensive Produktion, fürs Teilen und Tauschen im

Alltag sowie Arbeitswege per Fahrrad. Wer so lebe, erreiche die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft.

Detailvorschriften vs. Vertragsfreiheit

Matthias Scheurer, Geschäftsführer Kantensprung, Basel, berichtete über die Umnutzung des Gundeldingerfeld, Basel, weg von der ursprünglichen Industrieproduktion hin zu einem Dienstleistungsmix bestehend aus Advokatur, Kindergarten, Tonstudios, Restaurant und Kletterhalle. Eine Brauerei erinnert noch an die Industrie-Epoche. Der Wärmeverbrauch konnte reduziert werden. Dagegen hat der Stromverbrauch zugenommen, ebenso der Wasserverbrauch (wegen der Bierbrauerei), so dass, unter dem Strich, bezogen auf die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft eine gemischte Bilanz zu ziehen ist. Der Mix der Nutzungen ist auf Synergien angelegt (Arbeit und Freizeit). Auf die Errichtung von Wohneinheiten wurde verzichtet.

Wegen Ruhebedürfnissen sei das Wohnen nicht kompatibel mit Arbeit und Freizeit, sagte Scheurer.

Marcel Mischler, Bereichsleiter Baumanagement, Liegenschaftenverwaltung Bern, schilderte Erfahrungen im Bereich Wohnen, am Beispiel der Siedlung Stöckacker Süd in Bern. Als Fallstricke zum Erreichen der 2000-Watt-Gesellschaft erweise sich oft das gültige Recht. So könnten Mietern, die nach dem Bezug einer Wohnung in einer 2000-Watt-Gesellschaft-Siedlung, ein Auto kaufen, nach geltendem Mietrecht nicht ohne weiteres gekündigt werden.

Andy Fellmann, Leiter Mobilität und Verkehr, Tiefbauamt Zürich, sprach über Beiträge zur

2000-Watt-Gesellschaft im Bereich Mobilität. Generell, in Städten besonders, ist Platz ein rares Gut. Je nach Transportmittel ändert sich der Platzbedarf. Am wenigsten Raum beanspruchen selbstredend Fussgänger. Am meisten Platz pro Person benötigt das Auto, gefolgt von Bus, Velo, Tram und Zug. Bezogen auf den Platzbedarf sei das Umsteigen von mit fossiler Energie angetriebenen Autos auf Elektroautos kein Beitrag zur Zielerreichung. Und die Förderung von Elektrovelos genau so wenig, wenn dies auf Kosten der Benutzung des Trams gehe, sagte Fellmann.

Schrille Töne

In der anschliessenden Diskussion, wie die 2000-Watt-Gesellschaft erreicht werden

könnte, wurden unterschiedliche Akzente gesetzt.

Christian Zeyer von Swisscleantech sprach sich für eine Aufwertung der Naturwissenschaften aus. Bernhard Piller von der Schweizerischen Energie-Stiftung fand, die Zeit der Freiwilligkeit sei vorüber. Caroline Beglinger vom Verkehrs-Club der Schweiz meinte ebenfalls, die für Umweltfragen wenig Sensibilisierten müssten «ein Stück weit» zum Konsumverzicht gezwungen werden. Es brauche Regulierungen. Und die Parlamentarier müssten nun, nach den Wahlversprechen «in die Pflicht genommen werden», namentlich die Vertreterinnen und Vertreter der CVP, die sich im Wahlkampf in besonderem Masse umweltfreundlich gaben, sagte Beglinger.

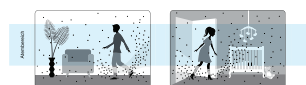


DESSO AirMaster® sorgt für sauberere Luft in Ihrem Haus

NEU

90% unseres Lebens verbringen wir in Innenräumen. Raumklima ist für unsere Gesundheit also etwas äußerst Wichtiges. Tagtäglich atmen wir sehr kleine Staubteilchen ein, die in unserem Haus herumschwirren. Diese werden auch Feinstaub genannt. Mit bloßem Auge ist er nicht sichtbar, doch darum nicht weniger gefährlich. Er erhöht nämlich die Wahrscheinlichkeit asthmatischer und allergischer Beschwerden.

Harter Boden



DESSO AirMaster®



Entgegen der landläufigen Meinung hat eine Studie* des Deutschen Allergie- und Asthmabunds (DAAB) nachgewiesen, dass weiche Bodenbeläge für eine sauberere Luft sorgen als harte. Mit DESSO AirMaster ist die Konzentration an Feinstaub in der Luft gar achtmal geringer als bei harten Böden und viermal geringer als bei Standardteppich. Die Kollektion ist in 16 Farben erhältlich: Darunter sind neutrale Farben mit oder ohne subtiles Streifenmuster sowie kräftigere Farben wie Rot, Blau und Violett.

Möchten Sie sich die Kollektion anschauen oder ausführlichere Informationen über DESSO AirMaster empfangen? Besuchen Sie dann Ihren Händler oder surfen Sie zu www.desso-airmaster.com

*Studie des Deutschen Allergie- und Asthmabund e.V., 2005.



Huber AG Bodenbelags-Center | Unterdorfstrasse 1 | 5608 Stetten
T 056 496 29 29 | info@teppichhuber.ch | www.teppichhuber.ch

DESSO AirMaster®
clears the air
www.desso.com